

„Gott, du gibst meinen Schritten weiten Raum!“

Wallfahren und Pilgern mitten im alltäglichen Leben

Wallfahren hat in allen Religionen eine lange Tradition und war auch im christlichen Kontext stets wesentlicher Bestandteil geistlichen Lebens. Die ersten Mönche erfuhren ihr ganzes Leben als Pilgerweg. Von ihnen können wir heute lernen: Pilgern als täglich neue Erfahrung, die unser Leben verwandelt. Bereit?

Wallfahren – dem Leben eine Richtung geben

Der Begriff Wallfahrt hat seinen Ursprung in „wallen“, was so viel bedeutet wie „in eine bestimmte Richtung ziehen, unterwegs sein“. Die ersten Mönche empfanden ihr irdisches Leben als Durchreise zu Gott hin. Deswegen besaßen sie kaum etwas und hatten als Unterkunft meist nur eine ganz einfache Zelle oder Höhle. Das half ihnen, sich ganzheitlich auf Gott hin zu orientieren. Wallfahren bedeutet also auch stets: innehalten und neu ausrichten. Mein Leben neu unter Gottes Segen stellen.

Wallfahren als Grundhaltung – Pilgern täglich neu einüben

Von den ersten Mönchen lernen wir die Konzentration auf das wirklich Notwendige und Wichtige im Leben und dass eine täglich eingeübte Achtsamkeit und Offenheit für Gottes Nähe am Weg das Leben reich werden lässt.

Ich habe die Erfahrung gemacht: Jeden neuen Tag als Pilgerin, als Pilger zu begehen ist ein Schlüssel zum Leben in Fülle, das Jesus uns bereiten will (Joh 10,10). Wie kann das gehen? Die folgenden fünf Schritte sind zugleich unterschiedliche Dimensionen einer Wallfahrt. Ich entfalte sie als Bausteine für das tägliche Leben.

Vorbereiten und Aufbrechen jeden Morgen

In der Früh nach dem Aufstehen kann ich mir überlegen: Was ist das Ziel meines heutigen Tages? Was will ich erreichen? Was erwartet Gott von mir?

Im Gebet am Morgen kann ich beispielsweise vor einem Kreuz oder einer Ikone still werden und Jesus konkret erzählen, was ich heute vorhabe. Dabei darf ich alle Sorgen und Fragen, all meinen Mut aber auch meine Ängste vor ihn hinlegen. Und ich darf ihn auch ganz konkret fragen: Jesus, was ist dein Wunsch an mich für den heutigen Tag? Worauf soll ich in besonderer Weise achten? Im Schweigen öffnen sich meine Ohren und ich kann Jesu Worte für mich aufnehmen.

Danach kann ich überlegen, was ich für den heutigen Tag benötige. Und was ich bewusst zuhause lassen möchte. Oft tragen wir viel zu viel mit uns herum und ermüden bereits zu Beginn des Weges. Vor allem Haltungen, Ängste, Vorurteile, Stolz, all das, was mich belastet oder daran hindert, ganz durchlässig zu sein für Gott.

Bevor ich aufbreche, kann ich die Hände zum Himmel ausstrecken. Das ist eine ganz alte Gebetsgebärde um Gott um seinen Segen für meinen heutigen Weg bitten.



Die Welt heute mit anderen Augen sehen

Ich will mir für heute vornehmen, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Manchmal hilft mir der Impuls, dass ich Jesus meine Augen leihe und mich in konkreten Situationen frage: Wie sieht Jesus die gestressten Menschen in der überfüllten U-Bahn, meine/n Nächste/n, die Blume am Weg, diese oder jene Situation und wie sieht er mich selbst? Manchmal bete ich im Stillen für einzelne Menschen, die mir begegnen, etwa „Gott, schenke diesem Menschen Freude und die Erfahrung des Angenommen Seins.“ Oder „Gott, ich danke dir, dass du diese Familie mit deinem Segen begleitest.“ Das verändert meine Wahrnehmung und ich sehe die Welt und die Menschen mit anderen, mit neuen Augen.

Weite und Freiheit jeden Tag neu erleben

Ich darf mich in jedem Augenblick ganz von Gott begleitet wissen. Mit ein bisschen Übung und Training wird es mir immer besser gelingen, die Nähe Gottes in unterschiedlichsten Situationen und Zeiten zu spüren. Das entlastet mich, das schenkt mir Weite in meiner Enge, Vertrauen in meinen Ängsten und Freiheit in meinem ganzen Tun. Franziskus hat ein Gebet verfasst, in dem er darum bittet, ganz Werkzeug sein zu dürfen, Werkzeug für Gott. Wahrscheinlich kennst du es („Gott, mach mich zum Werkzeug deines Friedens“). Ich darf also Gott selbst in die Welt eintragen und zu den Menschen bringen, weil ich mich ganz von ihm leiten lasse. Es schenkt mir eine unvorstellbare Weite und Freiheit, wenn ich spüren darf, dass Gott durch mich hindurch wirkt.

Gemeinschaft – jeden Tag mehr

In dieser Grundhaltung darf ich Gemeinschaft ganz neu erleben. „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“, sagt Jesus (Mt 18,20). Ich will mir für den heutigen Tag fest vornehmen: Meine Begegnung, mein Zusammensein mit anderen, soll in deinem Namen, das heißt in deinem Sinne, stattfinden. So wird mir etwas ganz besonderes geschenkt. Ich darf meine Freundinnen und Freunde, Klassenkamerad/innen, Arbeitskolleg/innen, meine Familie und meine Bekannten ganz neu erleben – weil Gottes liebender Segen jeden Augenblick verwandelt

Die heiligen Orte meines Lebens

Der heilige Ort? Nun, viele von euch werden sich denken, im Alltag komme ich sehr selten mit heiligen Orten in Berührung. Doch schauen wir einfach mal, was man unter einem heiligen Ort versteht. Im Dornbusch spricht Gott zu Mose: „Leg deine Schuhe ab, der Ort, an dem du stehst ist heiliger Boden.“ (Ex 3,5) Mose steht in keiner Kirche und an keinem Wallfahrtsort, sondern mitten in der Steppe. Der Ort ist dennoch heilig, weil eine heilige und heilende Begegnung stattfindet. Dort, wo Menschen Gott begegnen, dort ist heiliger Boden. Also überall dort, wo Gott dir und du Gott begegnest. Es kann also faktisch jeder Ort zum heiligen Ort werden, dann nämlich, wenn du in Beziehung trittst oder den Anruf Gottes an dich vernimmst. Das Hereintreten Gottes in das Leben der Menschen ist gar nicht so selten. Nur sind wir Menschen oft sehr beschäftigt und abgelenkt, sodass es meist unbemerkt vorübergeht. Manchmal entdecke ich die Spuren Gottes in meinem Leben auch erst im Nachhinein.

Meine Lebensgrundhaltung als Pilger eröffnet mir diese Wirklichkeit der Nähe Gottes neu. Ich kann diese Erfahrungen auch mit anderen Menschen teilen und so in Gemeinschaft heilige Orte zu erleben.

Wallfahren – der Sehnsucht Raum geben jeden Tag neu

Wallfahren und Pilgern ist tausende Jahre alt. Darin steckt eine reiche Tradition und kostbares Wissen. Und es gibt etwas, das uns mit allen Menschen vor und nach uns verbindet: eine starke Sehnsucht nach Geborgenheit, nach Glück, nach Erfüllung – nach Gott.

Wenn wir dieser Sehnsucht Raum geben, wenn wir dieser Sehnsucht trauen und uns jeden Tag neu aufmachen – dann verwandelt Gott unser ganzes Leben. Fangen wir gleich morgen früh damit an. Es lohnt sich!



ANDREAS WELICH

Fußwallfahrt von Wien nach Krakau

Stephan Turnovszky, Weihbischof der Erzdiözese Wien und österreichischer Jugendbischof, war letzten Sommer zwei Wochen lang zu Fuß zum Weltjugendtag in Krakau unterwegs. Hier erzählt er von seinen Erlebnissen.

300 km zu Fuß, ab Wien Stephansdom. Ich erinnere mich noch an den ersten Schritt vor dem Riesentor: „Das ist jetzt der allererste von mehreren hundertausend, aber mit einem muss ich ja beginnen“, habe ich mir gedacht. Und so ist es losgegangen: durch die Stadt, aus der Stadt hinaus über den Bisamberg und immer weiter nach Norden. Innerhalb von drei Tagen waren wir 15 Personen, die einander vorher nicht, kaum oder nur teilweise gekannt haben, zu einer fest verschworenen Gruppe zusammengewachsen und hatten den Eindruck, einander schon jahrelang zu kennen. Man wächst schnell zusammen, wenn man Tag und Nacht miteinander verbringt.



Claudia hatte ihr Handy zu Hause vergessen: Siehe da, man kann auch ohne Smartphone drei schöne Sommerwochen verbringen. Das Begleitauto ist drei Mal eingegangen: Georg und Fanny haben es immer irgendwie geschafft, es wieder flott zu bekommen. Clara hatte Probleme mit dem Knöchel: Sie ist zwei Tage im Begleitfahrzeug mitgefahren und war auch zufrieden. Keiner von uns konnte Tschechisch, aber wir wurden überall herzlich aufgenommen... So eine Wallfahrt ist eine Schule, wie man gemeinsam Probleme überwinden und mit einfachem Lebensstil sehr glücklich sein kann!

Freilich braucht all das eine gediegene Vorbereitung: das ehrenamtliche Vorbereitungsteam unter der Leitung von Judith hat das zuwege gebracht. Ich danke allen dafür! Das Wesentlichste aber war, dass wir gemeinsam gebetet und täglich miteinander über unseren Glauben gesprochen haben. Das ist es, was uns persönlich weiter gebracht hat, noch weiter als unsere Füße :)

Als ich in Krakau angekommen bin, beim letzten Schritt, hab ich mir sehr dankbar gedacht: Die Fußwallfahrt gehört zum Besten, was ich als Bischof gemacht habe!



+ STEPHAN TURNOVSZKY